

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

388 (22.8.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Wochenblatt: Wöchentlich großformatig. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Nachnahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Freireisen Walter G. Lüntzer; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drohtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck- und Verlagsanstalt: Badische Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 388

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 22. August 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Deutscher Abendbericht.

W.B. Berlin, 21. August, abends. (Amtlich.) In Flandern Artillerietätigkeit wechselnder Stärke. Nordlich von Lens örtliche Gefechte.

Vor Verdun wird an einzelnen Stellen der Nordfront noch gekämpft. An der Höhe 304 wiesen wir starke französische Angriffe ab.

Im Osten nichts Wesentliches.

Englische Verluste.

W.B. Amsterdam, 21. Aug. Die englischen Verluste enthalten nach der „Times“ vom 13., 15., 16., 17. und 18. August die Namen von 1867 Offizieren und 13 170 Mann. Die „Times“ meldet weiterhin den Tod von 64 Offizieren.

Die Schlacht am Isonzo.

W.B. Wien, 22. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 21. August gemeldet:

Die Schlacht am Isonzo dauert mit großer Heftigkeit an. Das Schweregewicht liegt auf der Karsthochfläche. Es steht gut.

Die dreifache Offensive.

W.B. Bern, 21. Aug. Die Zeitung „Genève“ erfährt von besonders gut unterrichteter Seite, die Londoner Konferenz wäre zu dem Beschluß gekommen, das Eintreffen der amerikanischen Hilfe nicht abzuwarten, sondern den Krieg noch in diesem Jahre zu beendigen. Aus diesem Beschluß sei sowohl die Offensive in Flandern wie die von Verdun und auch die am Isonzo zu erklären. Wenn der Weltkrieg England auch nicht auf die Knie zwingen könnte, so werde er doch im nächsten Winter einschneidend wirken.

Gheron als Sitz der rumänischen Regierung.

W.B. Amsterdam, 21. Aug. Nach einem hierigen Blatte meldet der Petersburger Korrespondent der „Times“, daß wahrscheinlich die Stadt Gheron der rumänischen Regierung zur Verfügung gestellt werde. — Dem Dohstoev Korrespondent der „Times“ zufolge hat die jüdische revolutionäre Organisation in Gheron sich dagegen gewehrt, aber die revolutionäre Volksversammlung in Odessa hat sich nach einem Willen des Arbeiters und Soldatenrates in Petersburg erbötig gemacht, die Organisationen in Gheron zu einer mehr entgegenkommenden Haltung zu bewegen.

Gheron ist die Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements zwischen den Gouvernements Kijew, Wolyn und Podolien, Bessarabien und Sefaterinoslaw. Die Stadt, die am Dniester gelegen ist, hat ca. 70 000 Einwohner.

Vor einem Jahr.

22. August. Englische Angriffe zwischen Thienwal und Woziers wiederholt abgewiesen. — Im Maasgebiet kleinere Kämpfe. — In den Karpathen an der Szara Wiczyzna neue Stellungen erobert. — Kasoria von den Bulgaren besetzt.

Feind hinter der Front!

Roman von Margarete von Deryen-Künigeld. (Nachdruck verboten.)

„Für die dort habe ich keine Schwester.“ „Ausgezeichnet“, sagte Maria Pawlowna, „es ist reizend! Du bist wirklich ein süßer Junge. Und das Hotel? Und wenn nun der Baron deinen Besuch erwidert, was er als höflicher Mann wohl tun wird, und er findet eine Dame in deinem Salon, die auf dem Sofa Raucherinnen raucht, mit dem Fell einesibirischen Eisbären zugedeckt? Wie denn?“

Gregor erwiderte: „Doch lieb er sich nichts anmerken.“ „Ganz recht“, erwiderte er trocken, „du wirst eben ausweichen.“

„Was? Was? Ich? Maria Pawlowna beinahe, mächtige sich aber sofort. „Was soll ich?“ zückte sie. „Bist du von Sinnen? Sind wir ein Liebespaar, das einander überdrüssig ist? Sind wir Privatleute, die nur so auseinanderrennen sans abreg?“

„Nein, sondern wir sind Geschäftsleute, die Berechnung zum Zweck haben, und die Berechnung trennen kann. Ich kann mich von meinem Partner trennen und das Geschäft auf eigene Hand weiterführen.“

„So, das kannst du?“ Maria atmete tief. Ihr Körper zitterte von dem Anbruch der Nerven.

„Wenn ich dich recht verstehe, so wirst du unserer Sache abtrünnig und willst mich, die ich dein Gewissen bin, abschüteln. Das willst du — der du mir alles verdankst!“

„Eben deshalb“, sagte Gregor kaltblütig. „Was ich dir verdanke, habe ich durch nützliche Dienste längst zurückgezahlt. Du kannst mich nicht zu deinem Leibeigenen machen. Obwohl

Die päpstliche Note vor dem Hauptauschuß des Deutschen Reichstags.

Nach dem Verlauf der ersten Sitzung des Hauptauschusses des Reichstags hat man den Eindruck, daß weder der Kanzler noch die Parteien sich ganz deutlich zu der päpstlichen Note äußern wollten. Die eigentliche Antwort auf die päpstliche Note ist also hinausgeschoben worden.

Was nun die Erklärung des Reichskanzlers an sich betrifft, so war diese eigentlich von vornherein schon gegeben. Es ist ja nicht das erste Mal, daß wir unsere Friedensbereitschaft laut und deutlich kundgegeben haben. So konnte der Kanzler auch diesmal in Uebereinstimmung des ganzen deutschen Volkes sagen:

„Jeden christlich gemeinten Versuch, dem Frieden näher zu kommen, begrüßen wir sympathisch und nehmen diese Heiligkeit auch beim Papste ohne weiteres an. Obwohl die Note von uns nicht verlangt werden ist, begrüßen wir die Bemühungen des Papstes, dem Weltkrieg ein Ende zu machen, mit Sympathie.“

Wenn der Kanzler aber weiter auf den Vernichtungswillen unserer Feinde hinwies und betonte, solange unsere Feinde an diesem Vernichtungswillen festhalten, sei ein Friedensangebot unsererseits nicht zu denken, so dürfte auch damit der Reichskanzler dem Empfinden der Mehrheit des deutschen Volkes Ausdruck verliehen haben. Wir sind — wenn es sich um den Frieden handelt — in den drei Kriegsjahren Skulptur geworden. So stark unser Vertrauen in die eigene Kraft, so gering ist es in die bessere Einsicht des Feindes. Seit wir in den letzten Dezembertagen zum erstenmal die Friedenshand ausstreckten und trotz unseres christlichen Willens allüberall Johnvulle Zurückweisung erfahren, haben wir es aufgegeben, dort Verzicht zu erwarten, wo blinder Haß reagiert. Und darum kann man es nur begrüßen, daß der Reichskanzler und mit ihm die Mehrheit der Parteien sich nicht schon in der ersten Sitzung des Hauptauschusses auf eine Stellung zur päpstlichen Note festlegte, sondern die endgültige Antwort hinausgeschoben hat. Die Lage, in denen alles vom Frieden spricht, sind kritische Zeiten. Da heißt es doppelt auf der Wacht sein. Nicht weil wir den Frieden zu finden hätten wie Lord George oder Bonaparte, vielmehr auch Herenkst und der italienische König, von denen die zur Bestimmung gekommenen Völker Nachsicht begehren werden. Noch weniger, weil uns der Frieden un bequem wäre; diesen Verdacht darf der Deutsche von sich weisen. Aber wir müssen auf der Hut sein, um das alte deutsche Mitgefühl und die deutsche Sentimentalität nicht übermächtig auf uns kommen zu lassen. Das könnte zu leicht wieder zu neuen Enttäuschungen führen und das muß vermieden werden. Enttäuschung ist immer ein gewisses Maß von Schwäche. Das deutsche Volk darf aber nicht schwach werden. Nur wenn wir stark bleiben und unseren Gegnern jede Hoffnung auf unseren

Zusammenbruch nehmen, werden wir den Frieden bekommen, den Frieden, den wir haben müssen.

Ueber die Sitzung des Hauptauschusses

liegt folgender Bericht vor:

W.B. Berlin, 21. Aug.

Der Hauptauschuß des Reichstages trat heute nachmittags zusammen. Erschienen waren u. a. Reichskanzler Dr. Michaelis, die Mehrzahl der Staatssekretäre, die Bevollmächtigten zum Bundesrat, ferner außer den Mitgliedern des Ausschusses der Präsident des Reichstages und zahlreiche Mitglieder als Zuhörer.

Stellvert. Vorsitzender Dr. Südekum (Soz.) eröffnete kurz nach 2 1/2 Uhr die Sitzung und gedachte des verstorbenen Nationalliberalen Dr. Bassermann, der als Berichterstatter wichtige Etatspositionen zu vertreten gehabt habe, u. auch während der heftigsten politischen Kämpfe es verstanden habe, vorhandene Gegensätze zu überbrücken. Von dem Verstorbenen könne man sagen: Er habe zwar Gegner gehabt, aber keine Feinde.

Dr. Südekum gedachte sodann des in ein Ministeramt berufenen bisherigen Vorsitzenden des Hauptauschusses Dr. Spahn, der infolge seiner Berufung sein Mandat niedergelegt habe. Dr. Spahn habe jahrelang in unermüdlicher Zusammenarbeit im Hauptauschuß gewirkt und die Verhandlungen vorbildlich geleitet.

Nach Eintritt in die Tagesordnung erfolgte die Wahl zum Vorsitzenden. Auf Vorschlag des Abg. Ebert wurde der vom Zentrum präsentierte Abg. Fehrenbach (Zentr.) einstimmig zum Vorsitzenden gewählt.

Sodann ergriff Reichskanzler Dr. Michaelis das Wort:

Nachdem ich auf den Posten des Reichskanzlers berufen worden bin, hat in der auswärtigen Politik meine Aufgabe zunächst darin bestanden, die Beziehungen mit den leitenden Staatsmännern der mit uns verbündeten Reiche aufzunehmen. Mit Bulgarien und der Türkei hat dies bisher jeder nur auf schriftlichem Wege erfolgen können. Dagegen habe ich mit den Staatsmännern der verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie wiederholt in persönlichen Gedankenaustausch treten können und zwar zunächst in Wien, alsdann im Großen Hauptquartier und zuletzt in Berlin bei dem Besuche des Grafen Czernin. Wir haben uns in vollem Vertrauen die Hand zu weiterer Arbeit gereicht. Das Bündnis steht unverbrüchlich fest. Es entspricht dem engen Verhältnis, das zwischen uns und den Verbündeten besteht, daß wir verabredet haben, den Gedankenaustausch fortlaufend zu pflegen.

dir dies im Blute liegen mag, Leibeigene zu haben, Maria Pawlowna, du Tochter einer zirkassischen Tänzerin und eines russischen Großfürsten.“

„Ah —“ Er schloß lächelnd die Augen. „Wie gut du sprichst. Also du willst?“

„Mein Geschäft auf eigene Faust, das heißt, auf eigenes Gewissen weiterführen. Unabhängig — frei — vom eigenen Kopf geleitet, der mindestens so gut ist wie der gefälschte Weiberkopf.“

Maria wankte mit dem Mißtrauf einem vorüberfahrenden Auto.

„Grunewald!“ rief sie dem Chauffeur zu. „Jegendwohin auf guter Straße!“

Gregor sah tief in seiner Kehle. Marias Küstern flogen. „Du mußt es anders versuchen“, dachte sie. „Ich sah diesen Augenblick kommen.“

Eine Weile war Schweigen um sie her, nur das sanfte Surren des Motors und der Wind in den Riefen.

„Ich verstehe“, murmelte Maria plötzlich. „Du gönnt mir die große Sache nicht. Du willst sie allein machen. Du willst nicht teilen.“

Angewidert rückte er noch weiter in die Ecke.

„Ich werde überhaupt diese Familie nie mehr im Leben wiedersehen!“ sagte er fest. „Ich werde nach Süddeutschland reisen, wo ein brillantes Feld ist für meine Tätigkeit. Das Vertrauen dieser Menschen zu täuschen und zu mißbrauchen, die mir für eine Stunde meine Ehre zurückgeben, ist mir unmöglich.“

Maria legte ihre feine, vom Handschuß entblößte, von gelben Wachsstein überhandte Hand leicht und flüchtig auf seinen Arm.

„Wieder! Obwohl ich dir böse bin, muß ich dich doch lieben! Wie eine Schwester natürlich, deren großer Bruder etwas sehr sehr Leichtes tun will. Ich werde dich nicht mehr quälen, mich nie mehr einmischen in dein Verhältnis zu diesen Deutschen. Ich werde dir auch das Geschäft nicht stehlen hinter deinem Rücken. Gib mir die Hand! Auf meine Ehre! Auf meine Ehre!“

Gregor verbarste wie gelähmt unter ihrer Verhüllung, die die erste körperliche Berührung in der ganzen Zeit ihres Zusammenwirkens war.

„Ich werde auch ausziehen und mit am anderen Ende Berlins ein Zimmer nehmen; nur um dir nicht im Wege zu sein. Nur um dich nicht zu kompromittieren. Dir rate ich, nimm dir

im Westen ein vornehmes Junggesellen-Appartement. Du mußt mit dem Hotel abrechnen.“

„Du bist klug, Maria Pawlowna“, sprach Gregor bitter, „das muß man dir lassen.“

„Aber — eine Bedingung knüpfe ich an meine Gefügigkeit.“

„Sagte sie leise, und ein wunderbarer Schmelz ließ ihre Stimme wie in Härtlichkeit brechen. „Ich darf dich sehen, wie einen Freund — unser Verhältnis wird nun ein anderes werden — ein freies.“

„Mein Gott“, dachte Gregor und blickte auf sie wieder, „ist diese Frau auch ein Weib?“

Sein Herz begann zu klopfen. Er runzelte finstere die Stirn. Seine Finger umklammerten fester die silberne Krücke seines Stuhles.

„Den letzten Abend wollen wir noch feiern“, sagte Maria Pawlowna. „Gute ist noch unser. Morgen gehst du rechts — ich links.“

„Morgen, würd doch nur schon morgen“, dachte Gregor in seltsam verzweifelter Stimmung. Er wagte nicht, Maria anzusehen. Ein schillernder Duft von Kadmium nistete in ihrem Hals und er ließ das Fenster auf einer Seite herunter.

Da wehte eine herbe Luft von jungen Birken und zarten grünen Kiefernspitzen herein. Die Straße war glatt und breit und auf beiden Seiten von finterdunklen, niedrigen Wäldchen umfaßt. Großartig in ihrer ermüdeten Geradheit... Der Chauffeur wandte sich fragend um.

„Weiter!“ rief Maria Pawlowna ungeduldig. „Zimmer weiter!“

Nach zehn Minuten jedoch besann sie sich schon anders.

„Sollen wir in einem dieser Wirtschaften mit den Deutschen Alkohol trinken und die neuesten Siegesdepeschen lesen? Denn ich sieger immer, immer... Ich will dir etwas sagen. Gregorewitsch — ich werde dir ein Glas Tee in meinem eigenen Samowar bereiten. Und ich werde dir Vermonitow rezitieren — und Puschkin — echt russische Leute in Feindesland!“

Ihre Stimme hatte sich erhoben. Gregor legte ihr in tiefen Schrecken die Hand auf den Mund.

„De hüfte sie sie nach und heftig. Gregor prallte zurück, als habe er sich gebrannt. „Maria! Was tust du da!“ (Fortsetzung folgt.)

Was unsere Feinde anbetrifft, so hat sich deren Zahl seit der Vertreibung des Reichstages um drei vermehrt: Siam, Liberia, China. Ein trügerischer Grund zur Feindschaft gegen uns hat für diese Länder nicht bestanden. Sie haben lediglich unter dem Druck der Entente und der Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche letztere in Liberia und China sehr einflussreich sind, gehandelt. Wir haben den drei Ländern keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir sie für den deutschen Interessen in völkerrechtswidriger Weise zugesügten Schaden zur Verantwortung ziehen werden.

Was das Verhältnis zu unseren Bundesgenossen anbelangt, so besteht nicht nur in politischer Beziehung, sondern auch bei allen kriegerischen Maßnahmen völlige Einheitsliebe im Bewußtsein auf dem Verhältnis zu unseren Feinden. Dafür gebührt der Obersten Heeresleitung unser besonderer Dank. Der Einheitsliebe in der Kriegführung entspricht der Erfolg. Ich habe den Generalfeldmarschall v. Hindenburg gebeten, eine Mitteilung über

die gegenwärtige militärische Lage

zu machen. Daraufhin hat der Generalfeldmarschall mit folgenden Telegramm geantwortet:

„Wichtig beweist die Wirkung unseres U-Bootkrieges mehr, als die verlustreiche Zählung, mit der Engländer und Franzosen ihre erbitterten Versuche fortsetzen, uns noch in diesem Jahre militärisch auf der Westfront niederzuringen. Mit stärltem Einsatz von Material und Menschen wollten die Engländer nach sorgfältiger Vorbereitung nun bereits zum zweitenmal in kurzer Zeit den Einbruch in unsere flandrische Stellung erzwingen. Starke Kräfte, auch solche ihrer Bundesgenossen, standen außerdem bereit, um dem Einbruch den Durchbruch folgen zu lassen und dann zur Eroberung der flandrischen Küste und zur Vernichtung der Stützpunkte der U-Boote zu schreiten. Wedemals scheiterte der gewaltige feindliche Ansturm unter schwersten Verlusten. Der Feind kam trotz eifrigsten Widerstandes nicht über das Richterfeld vor unsere Stellungen hinaus.“

Aus denselben Gründen wie in Flandern steht auch gestern (20. August) bei Verdun der Ansturm der Franzosen in großer Ausdehnung ein. Unsere artilleristische Gegenwirkung führte hier eine erhebliche Verzögerung des Beginns der feindlichen Angriffe herbei. Die Infanterie zeigte mitten in der Artillerieschlacht durch erfolgreiche Gegenstöße ihre hervorragende Angriffskraft. Auch hier gelang es den Franzosen, nur einzelne bedeutungslose Stücke des Richterfeldes unter höchsten Verlusten in Besitz zu nehmen. Diese Erfolge sind durch die unüberwundene Haltung unserer tapferen Truppen und die überlegene Führung erreicht worden. Auch die feindlichen Nebenangriffe bei Lens, an der Aisne und in der Westschampagne brachten infolge der weiten entwickelten beweglichen Kampfmittel unserer Heere dem Feinde trotz seines Masseneinsatzes keinerlei Gewinn. Voll Vertrauen können wir der Entwicklung der weiteren Kämpfe an der Westfront entgegensehen, die wohl der feindlichen Uebermacht keine örtliche Erfolge bringen können, im ganzen aber auf unsere durchaus günstige militärische Lage nicht rückwirken.

Im Osten erzwangen unsere Truppen in der Abwehr und im Angriff neue Siege. Feindliche Massenangriffe brachen überall verlustreich zusammen. Der eigene Angriff übertraf die feindlichen Stellungen und warf in schnellem Siegeslauf einen großen Teil des russischen Heeres zu Boden. Weite Gebiete unseres neuen Bundesgenossen wurden zurückgewonnen.

Von neuem hat das Heer bewiesen, was Willenskraft und Siegeswillen auch gegenüber an Zahl gewaltig überlegenem Feind leisten können. War auf dem Kampfplatze gegen die feindliche Uebermacht gerade Leistung und Einsatz von Leben und Blut Bedingung, so darf nicht vergessen werden, was auch an ruhigeren Fronten täglich und stündlich geleistet wird. Neuenanstrengende Wachsamkeit, erhöhte Arbeitsleistung in ausgedehnten Stellungen erfordern auch feste Pflichterfüllung eines großen Teiles unseres Heeres. Mannhaft werden nun schon im 4. Kriegsjahre alle Entschlossenheit und Entbehrungen heimischer Lebensgewohnheit täglich und gern ertragen und werden in festem Siegeswillen überall Bestandteile verrichten.

Auf dem Balkan und in Asien stehen deutsche Truppen Seite an Seite mit unseren treuen und tapferen bulgarischen und osmanischen Verbündeten. Der Heimat fern, wird auch dort gleich treue Wacht gehalten.

Ein Blick auf alle Fronten ergibt, daß wir militärisch am Beginn des 4. Kriegsjahres so günstig stehen wie nie zuvor.“

Dem Erfolg zu Lande entspricht auch der Erfolg zur See. Im Monat Juli sind nach den neuesten bekanntgegebenen Meldungen 811 000 Tonnen von uns versenkt worden.

Wenn wir dieses Ergebnis auf unserer Seite und die Misserfolge der Feinde betrachten, so erscheint es unverständlich, daß auf der Gegenseite bisher nicht einmal die Andeutung eines Gedankens an einen Frieden, der Berträge einfließt.

Ich habe kürzlich durch Mitteilungen über den französisch-russischen Geheimvertrag darzutun können, welche weitgehende Kriegsziele sich Frankreich gesteckt hat und wie England die französischen Wünsche nach deutschem Land unterstützt. Erst neuerdings hat ein Mitglied des englischen Kabinetts erklärt, es gebe keinen Frieden, bevor nicht die deutschen Armeen auf das rechte Rheinufer getrieben seien. Ich bin jetzt in der Lage, noch weitere Abmachungen nachzuweisen, die unsere Feinde mit Bezug auf ihre Kriegsziele getroffen haben. Einiges hierüber ist der Kommission bereits bei früheren Gelegenheiten bekannt geworden. Ich will dabei chronologisch verfahren. Am 7. September 1914 beschloß die feindliche Koalition, nur einen gemeinschaftlichen Frieden zu schließen. Am 4. März 1915 hat England für den Friedensschluß folgende Forderungen gestellt, denen England durch Note vom 12. März, Frankreich durch Note vom 12. April zustimmt haben:

An Rußland sollen folgende Gebiete fallen: Konstantinopel mit dem europäischen Ufer der Meerengen, der südliche Teil von Thrazien bis zur Linie Enos-Midia, die Inseln des Marmarameeres, die Inseln Imros und Tenedos und auf kleinasiatischer Seite die Halbinsel zwischen dem Schwarzen Meer, dem Bosporus und dem Golf von Ismid bis zum Salacia-Fluß im Osten. Nach Feststellung dieser Grundzüge wurde im Jahre 1915/16 weiter verhandelt. Im Laufe dieser Verhandlungen ließ sich Rußland die armenischen Vilajets Trapezunt und Arabistan zusagen. Frankreich nahm für sich Syrien mit Adana und Mesina und das nördlich gelegene Hinterland bis nach Sinas und Kaput in Anspruch. Englands Anteil soll Mesopotamien sein. Für den Rest der kleinasiatischen Türkei wurde die Aufstellung in ein englisches und französisches Interessengebiet beschlossen, für Palästina eine Internationalisierung. Das nördliche von Taurus und Arabern bewohnte Gebiet mit Einschluß des eigentlichen Arabien und der heiligen Stätten des Islam sollte ein besonderer Staatenbund und englischer Oberhoheit werden.

Als dann Italien in den Krieg eintrat und seinen Teil an der Beute verlangte, kam es zu neuen Verhandlungen, die keineswegs auf Verzicht hinausliefen. Ich denke, daß wir hierüber noch Näheres erfahren werden und der Öffentlichkeit alsdann mitteilen können.

Bei so weitgehenden Kriegszielen der Feinde ist es verständlich, daß sich Herr Balfour kürzlich geäußert hat, er halte eine ausführliche Erklärung über die Kriegspolitik der Regierung nicht für am Platze.

Das also ist der Boden, wie er sich uns gegenwärtig darstellt, wenn wir die Möglichkeit eines Friedens ins Auge fassen. Es ist begreiflich, wenn in der deutschen Presse angefaßt der Haltung unserer Feinde der Standpunkt vertreten wird, daß es für uns nicht möglich ist, mit einem neuen Friedensangebot hervorzutreten.

Es entspricht der Lage, wenn z. B. der „Vorwärts“ am 9. August schreibt: „In keinem Augenblick des Krieges sei so klar gewesen, daß eine Verlängerung nicht zu vermeiden sei und daß die Schuld dieser Verlängerung allein und ausschließlich unsere Gegner treffe. Die Antwort auf die ausgedehnte Friedenshand sei die schmetternde Bogerfaust gewesen. In diesem Augenblick gebe es nur eine Möglichkeit, uns unserer Haut zu wehren.“ Ich glaube, daß diese Ausführungen der allgemeinen Stimmung unseres Volkes entsprechen.

In die Situation, wie ich sie Ihnen hier geschildert habe, ist nun die Friedenskundgebung des Papstes gekommen. Den Inhalt darf ich als bekannt voraussetzen. Der Grundgedanke dieser Kundgebung entspricht der Stellung, die der Papst nach seiner ganzen Persönlichkeit einnimmt, und dem Auftrag, den er als Oberhaupt der katholischen Christenheit hat. Der Papst stellt bei seinem Gedankengang in den Vordergrund, daß an die Stelle der Macht und der Waffen das formale Recht und das sittliche Gesetz treten muß. Auf dieser Grundlage entwickelt er seine Vorschläge über Friedensgericht und Abrüstung und kommt zu den weiteren Forderungen, die er für die Zeit nach dem Eintritt des Friedens zieht.

Was nun den materiellen Inhalt der Kundgebung angeht, so kann ich endgültig und in einzelnen keine Stellung nehmen, bevor nicht eine Verständigung mit unseren Bundesgenossen stattgefunden hat. Ich kann mich nur im allgemeinen äußern und möchte dies nach zwei Richtungen hin tun: Einmal möchte ich der Auffassung entgegenreten, daß die Entschließung des Papstes durch die Mittelmächte beeinflusst worden sei. Ich konstatiere, daß die Kundgebung des Papstes an die kriegführenden Mächte, wie sie aus der Presse bekannt ist, der spontanen Entschließung des Oberhauptes der katholischen Kirche entsprungen ist. Sodann: wenn ich mir auch eine Stellungnahme im einzelnen vorbehalten muß, so kann ich doch schon jetzt sagen, daß es unserer mehrfach kundgetanen Haltung und unserer Politik seit dem 12. Dezember entspricht, daß wir jedem ehrlichen Versuch, in das Völkerrecht des Krieges den Gedanken des Friedens hineinzutragen, sympathisch gegenüberstehen und daß wir den Schritt des Papstes, der wie ich meine, von ernstem Bestreben nach Gerechtigkeit und Unparteilichkeit getragen ist, besonders begrüßen. Ich lasse mich dahin zusammenfassen:

1. Die Note ist nicht von uns veranlaßt, sondern aus der spontanen Initiative des Papstes hervorgegangen.
2. Wir begrüßen die Bemühungen des Papstes, durch einen dauernden Frieden dem Völkerkrieg ein Ende zu machen, mit Sympathie.
3. Wegen der Verantwortung stehen wir in Verbindung mit unseren Bundesgenossen, doch sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Weiter kann ich, mit Bezug auf die materiellen Punkte auf die päpstliche Kundgebung nicht eingehen. Ich bin aber bereit, mit dem Ausschuss in einer noch näher zu vereinbarenden Sonderform wegen der weiteren Verhandlungen bis zur Erteilung der Antwort Fühlung zu nehmen. Ich sehe der Hoffnung aus, daß diese gemeinsame Arbeit uns dem Ziele näher bringt, das wir alle im Herzen tragen: einem ehrenvollen Frieden fürs Vaterland.

Die Aussprache der Parteien.

An die Kanzlerrede schloß sich, wie schon kurz gemeldet, eine kurze Aussprache. Auf Antrag des fortschrittlichen Abgeordneten v. Pappe nahm der Ausschuss zunächst zur Stellung zur Friedensnote des Papstes. Die anderen Fragen der auswärtigen Politik werden später besonders behandelt werden.

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter begrüßte die Aktion des Papstes lebhaft wie jeden Schritt, der uns dem Frieden näher bringt. Er bedauerte, daß die Papstnote heute noch gar nicht besprochen werden könne, gab jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß das Vorgehen des Papstes von gutem Erfolge begleitet sein möge. Ein Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei betonte für seine Partei, sie seien mit dem Kanzler einig in der sparsamsten Beurteilung der Papstnote. Sie schließt sich der Stellungnahme des Kanzlers hierzu ausdrücklich an.

Das Zentrum ließ eine formulierte Erklärung abgeben. Es sieht in dem Schritt Seiner Heiligkeit eine äußerst wertvolle Förderung des von allen Völkern heißersehnten Friedens und sagt weiter, daß der Papst in seiner Note seiner Unparteilichkeit vor aller Welt Ausdruck gegeben habe. Die Erklärung schließt mit dem Wunsch, daß die von idealen Beweggründen getragene historische Kundgebung des Papstes von Erfolg begleitet sein möge.

Auch der nationalliberale Abgeordnete stellte sich auf den Standpunkt, daß materiell auf den Inhalt der Papstnote noch nicht eingegangen werden könne, daß seine Fraktion sich die Stellungnahme vorbehalte, und schloß sich den Darlegungen des Kanzlers hierzu an.

In ähnlicher Weise äußerte sich der konservative Abgeordnete. Seine Fraktion erklärte sich mit der Haltung des Kanzlers einverstanden und werde später zu den Einzelheiten der Note Stellung nehmen.

Ein Mitglied der Deutschen Fraktion nahm mit besonderer Genugung von der Mitteilung des Kanzlers Kenntnis, daß die Papstnote nicht etwa auf Wunsch der Mittelmächte erlassen worden sei, sondern eine spontane Aktion des Papstes selbst darstelle. Seine Partei stehe der Note viel sympathischer gegenüber als dem Vermittlungsversuch Wilsons.

Ein unabhängiger Sozialdemokrat wandte sich dagegen, daß die Parteien nicht in eine Erwiderung der Note selbst eingetreten seien. Der Reichstag müsse sich jeder Friedenskundgebung freundlich gegenüberstellen und dürfe sich nicht bei der Entscheidung ausschließen lassen. Die Gefahr war auch diesmal vorhanden. Von diplomatischen Verhandlungen berichtet sich seine Partei gar nichts.

Ein Sozialdemokrat trat diesen Ausführungen entgegen und legte dar, daß sich der Reichstag keineswegs bei dieser Frage ausschließen lassen wolle. Es handelt sich lediglich um einen Ausbruch um wenige Tage, in denen sich die Regierung über den Inhalt der Note mit unseren Verbündeten in Verbindung setzen wolle. Es sei ausdrücklich zugefügt, wie auch der Reichskanzler erklärte, daß der Ausschuss vor jeder endgültigen Entscheidung gehört werden müsse.

Hierauf vertagte sich der Ausschuss auf Mittwoch vormittag. Auf der Tagesordnung stehen auswärtige Angelegenheiten.

Wien und die Papstnote.

Wien, 21. Aug. Die Note des Papstes wurde, so wird offiziös mitgeteilt, hier sympathisch aufgenommen, weil sie von Menschenliebe erfüllt ist und strikte Neutralität zum Ausdruck bringt in der Tendenz einer Herbeiführung eines gerechten, dauerhaften Friedens, die mit den Zielen der Monarchie vollständig übereinstimmt. Die Hauptfrage ist, ob in einem annekstionslosen Frieden die

Grundlagen für die Sicherung der Existenz und die Garantien für eine friedliche Entwicklung der Monarchie gegeben sind. Von diesem Gesichtspunkte wird die Note geprüft. Was die Aspirationen Italiens auf österreichisches Gebiet betrifft, so ist die eingeborene Bevölkerung des Trentino festere, der überwiegende Teil von Triest und Dalmatien ist slowenisch. Sobald die Verhandlungen mit Berlin beendet sind, wird die Note beantwortet werden.

Ein Handschreiben Kaiser Karls an Benedikt XV.

Berlin, 21. Aug. Nach einer Meldung von holländisch News Bureau berichtet einer Haager Nachricht zufolge United Press aus Rom: Im Vatikan traf ein Handschreiben von Kaiser Karl ein. Der Korrespondent teilt mit, daß dieses Handschreiben mit der Friedensnote zusammenhängt.

Die feindlichen Mächtegruppen und die vatikanische Aktion.

(Berlin, 21. Aug. Der vatikanische Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ berichtete einer Berliner Nachricht zufolge, daß die Friedensvorschläge des Papstes von den Zentralmächten in ihren Grundzügen angenommen werden dürften und daß eine grundsätzliche Einigung auch bei den Ententeregierungen vorhanden sei. Auch der „Manchester Guardian“ meldet, daß die Antwort der Alliierten auf die Papstnote so gehalten sein werde, daß weitere Verhandlungen möglich seien.

England und die päpstliche Note.

London, 21. Aug. Reuter meldet aus Rom: Der britische Gesandte teilte dem Vatikan mit, daß die britische Regierung den Empfang der päpstlichen Note bestätigt, und sie einer wohlwollenden, ersten Prüfung unterziehen werde.

Frankreich und die Papstnote.

Berlin, 21. Aug. Dem „Matin“ zufolge wird Ribot laut einer Berliner Nachricht in der ersten Sitzung bei Wiederzusammentritt der französischen Kammer die Antwort auf die päpstliche Note bekannt geben.

Der Papst schlägt einen Waffenstillstand vor!

Berlin, 21. Aug. Nach einer Korrespondenz der „Tribuna“ aus Venedig, laut „V. E.“, in dortigen politischen Kreisen das Gerücht um, der Papst hätte den Kriegführenden eine neue Note übermittelt und ihnen vorgeschlagen, einen Waffenstillstand zuzustimmen.

Die Kriegslage.

Trotz harter Sicht setzen die von den Westmächten der letzten großen Angriffe erlebten Engländer den Angriff an der flandrischen Front nicht fort. Die feindliche Feuerkraft hielt sich im allgemeinen in möglichen Grenzen. Am Abend des 20. August und während der Nacht schloß die Feuer an der Küste zu größerer Stille ab. Ebenso steigerte es sich am Abend nordöstlich von Ypern, wo es am Morgen des 21. August um Tronville ausbrach. Ein Angriff ist bisher nicht erfolgt. In der Nacht vom 19. zum 20. August wurden in der Gegend von Ypern mehrere Engländer getötet und eine größere Anzahl Gefangene und Maschinenabwehr eingebracht.

An der Arrasfront lag auf verschiedenen Abschnitten, so bei Lens, Vermelles und Rogelle zeitweiliges starkes feindliches Artilleriefeuer. Nordlich von St. Quentin verliefen am Morgen des 20. August Handgranatenkämpfe südöstlich von Duvillie für uns günstig. Der größte Teil des dortigen Engländerneues kam wieder in unseren Besitz.

Weiter südlich der Maas waren die Franzosen ihre dichten Sturmhaufen mit der gleichen Rücksichtslosigkeit und ohne jegliche Schonung des Menschenmaterials in den Kampf, wie sie immer bei der Artillerie in der Aisne unter der Führung Ribelles. Ihre Blutopfer sind dementsprechend gleich hoch, während ihre Anführerfolge wiederum äußerst heldhaft sind. In dichten Wellen, dahinter geschlossene Reihen, stürmten weiße und schwarze Franzosen in das getrübbte Trüffelmeer. Unsere Artillerie bei Gembloux und auf dem Talou-Wäldchen wichen planmäßig in die Schutzstellung zurück, während unsere Batterien, Minenwerfer und Maschinengewehre in den dichten Wäldern des nachrückenden Genners furchtbare Verheerungen anrichteten. An unerschütterlichen Gürtel unserer Hauptstellung drohte der französische Vorstoß unter schwersten blutigen Verlusten für die Angreifer zurück. Nur an einzelnen Stellen, wo die dichten französischen Sturmhaufen unseren Feuerbanden hatten durchdringen können, gelang es ihnen, im ersten Ansturm in unsere Stellung einzudringen, so im Walde von Avocourt, westlich der Höhe 304, am „Loken Mann“, auf der Höhe 344, südlich von Camougnon, im Fosse-Walde und im Chame-Walde. Mit unerschütterlicher Wucht warfen sich unsere Stoßbereitschaften nunmehr dem Gegner entgegen und drängten den mit äußerster Wut kämpfenden Feind, der jeden Grabenabschnitt und jede Trichterlinie mit außerordentlicher Fähigkeit verteidigte, Schrittweise wieder zurück. Die wechselvollen schweren Kämpfe, bei denen die Franzosen immer neu vorkürmten, und immer neue Infanteriemassen vorkamen, setzten sich bis in die tiefe Dunkelheit hinein fort. In diesen Kämpfen erlitt der Feind, der seine Sturmhaufen ohne jede Schonung ins Feuer warf, aller schwerste blutige Verluste. Nach hin- und hergehenden Kämpfen ist die Gruppe des „Toten Mannes“ in Feindesband geblieben. Ebenso gelang es ihm, sich am Nohentwäldchen, auf der Höhe 344 und der Fosse-Schuld festzuklamern.

Seit dem frühen Morgen des 21. ist auf dem Ostufer der Maas die Schlacht von neuem heftig entflammt. Unsere Artillerie unterstützt die Infanterietruppe erfolgreich. Ebenso gebührt unseren Fliegerabwehrern volle Anerkennung.

An der Ostfront scheiterten mehrere feindliche Gegenangriffe, die teilweise 15 Wellen tief gelaubert gegen die Frontlinie Cosna-Crogeci-Gasfabrik vorgetragen wurden, unter schwersten Verlusten für den Gegner. Die Höhe 896 nordöstlich von Sotava wurde mit stürmender Hand zum Teil noch erbitterten Handgranatenkämpfen genommen. Starke feindliche Gegenangriffe scheiterten blutig. Im Nachhinein nahmen wir einen weiteren Stützpunkt und brachten Beute ein.

Befriedigung von Roulers.

Berlin, 22. Aug. Bis heute haben die Engländer auf die 100 Kilometer hinter der Front liegende Stadt Roulers gegen 150 Schiffe schweren und schweren Pa-Libers abgepasst. Eine Anzahl Häuser wurde zerstört, drei Granaten schlugen in das Redemptoristenkloster und in ein Feldlazarett. Mehrere Einwohner wurden getötet und eine Anzahl schwer verwundet, darunter auch einige Kinder. Die verärgerte Bevölkerung ist äußerst erbittert gegen die Engländer.

Die Lage in Russland.

Ein Beschluß der Regierung.

Moskau, 21. Aug. (Peterson. Tel.-Ag.) Um jede verbrechende Tätigkeit solcher Personen zu verhindern, welche die durch die Revolution errungene Freiheit zu benutzen wollen, um ausschließlich daran zu arbeiten, das Werk der Revolution selbst zu vernichten und den Bestand des russischen Staates zu untergraben, beschloß die vorläufige Regierung, die Minister des Krieges und des Innern mit dem Recht auszustatten, im gemeinsamen Einvernehmen:

1. solche Personen festnehmen zu lassen, deren Tätigkeit eine besondere Gefahr für die Landesverteidigung und für die innere Sicherheit und die durch die Revolution errungene Freiheit darstellt.

2. solche Personen aufzufordern, ohne Verzug das russische Staatsgebiet zu verlassen und sie festzunehmen, falls sie in Russland nicht verlassen, oder aus eigener Machtvollkommenheit dahin zurückkehren würden.

Moskau, 21. Aug. (Nicht amtlich.) Einem hiesigen Blatt zufolge wird der „Times“ aus Petersburg berichtet, daß Kerenski am Freitag der Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates beizuwohnen. Er wurde kühl empfangen. Von der Sitzung wurde ein von den gemäßigten Sozialisten eingeleiteter Antrag, in dem die energischen Maßnahmen der Regierung gebilligt werden und der an die russische Demokratie appelliert wird, die Ordnung aufrecht zu erhalten und das Land vor dem militärischen Zusammenbruch und einer Gegenrevolution zu schützen, angenommen wurde.

Die russischen Arbeiter und die Stockholmer Konferenz.

Moskau, 21. Aug. (Peterson. Tel.-Ag.) Das Mitglied des Vollkommensrates der Arbeiter- und Soldatenrates, Moskau, der nach Westeuropa geschickt worden war, um die Sozialisten zur Teilnahme an dem Stockholmer Kongress aufzufordern, erstattete in einer Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates Bericht. Dabei sagte er: Nach einigen Schwierigkeiten gelang es, die Teilnahme der Vertreter der Sozialisten aller Länder sicher zu stellen, die von einigen Meinungsverschiedenheiten über die auf dem Kongress zu behandelnden Fragen abgesehen, nämlich der gleichen Meinung waren, daß ein Friede ohne Annexionen und Entschädigungen geschlossen werden müsse. Was die Weigerung mehrerer Regierungen betrifft, den Imperialisierenden Regierungen der alliierten Länder, die die auswärtige Politik des Arbeiter- und Soldatenrates bekämpfen wollten, hinsichtlich der sein Möglichstes, um den Frieden zu bewahren. Rosanow unterbreitete eine Entschließung, in der die gesamte russische Demokratie aufgefordert wird, die Arbeiterparteien in den Ländern der Alliierten zu unterstützen, die in der Entschädigung Hoffnung und Hilfe finden würden, um alle Kräfte in einer aktiven Verteidigung der Parteien zu entfalten, damit die internationalen Demokratien sich auf die von der russischen Revolution ausgehenden Grundzüge einberufen. Da die Minimalisten nach dieser Rede gegen die Entschließung protestierten, erklärte das Mitglied des Vollkommensrates, Bogdanow, die Mehrheit der Arbeiter- und Soldatenrates bemühe sich um den Frieden, indem sie den Kongress einberufe und die Kampfbereitschaft der Truppen verleihe, die von den Sozialisten bereiteten sind, die Truppen im Falle der Verweigerung, den Friedensschluß zu unterzeichnen. Die Entschließung Rosanows wurde einstimmig angenommen.

Die Verschöpfung des Jaren.

Amsterdam, 21. Aug. Nach einem hiesigen Blatt wird der „Times“ aus Petersburg gemeldet, daß die Reise der Romanows nach Sibirien streng geheim gehalten wurde. Die Eskorte bestand aus zwei Militärs. Auf den Stationen wurde nicht gehalten. Der frühere Zar reiste in einem Wagen des amerikanischen Viten Kreuzes; seiner Gemahlin und seinen Kindern standen zwei Schloßwagen zur Verfügung. Niemand durfte sich dem Zuge nähern. Den Schloßwagen wurde über die Person der Reisenden nichts gesagt. Auf dem ersten und letzten Wagen der Züge waren Maschinengewehre aufgestellt. Der Transport erreichte am Samstag Tobolsk. Man glaubt, daß der Zar noch weiter gebracht wird.

Finnland.

Stockholm, 22. Aug. Nach einer Meldung von „Stockholms Tidningen“ aus Haparanda, betrachtet man in russischen Regierungskreisen den Austritt Lotos aus dem finnischen Senat als den ersten Schritt zu dem endgültigen Bruch mit Russland. Außerordentliche Maßnahmen werden vorbereitet für den Fall, daß die Mehrheit des Landtages ernstlichen Widerstand leistet. Nach Mitteilungen aus Petersburg sind schon Kosaken und Polizeiautomobile nach Finnland geschickt worden. Es ist jedoch anzunehmen, daß der Landtag einen äußersten Konflikt vermeiden wird.

Aus dem Großherzogtum.

Mannheim, 22. Aug. Der 10jährige Volksschüler Ludwig Müller stieg in den Hochöfen und erkrankte. In Sandhofen fiel ein 40jähriger Schlosser etwa 2 Meter hoch von einer Leiter herunter und erlitt schwere innere Verletzungen.

Wiesloch, 22. Aug. Der 80jährige schwerverwundene Landwirt Simon Dehmer wollte trotz Warnungssignale des Wagners der Rebenbahn übersehen. Er wurde hierbei von einem Wagen erfasst und ihm der rechte Arm abgefahren.

Forstheim, 22. Aug. Der Bürgerausschuß stimmte in seiner letzten Sitzung der hiesigen Vorlage über die neue Friedhof- und Bestattungsordnung, welche auch die Einführung des Jagen, Rechenballensvorgangs vorseht, zu.

Forstheim, 22. Aug. Bei den hiesigen Obstversteigerungen wurden unerhörte Preise erzielt. In einem Falle brachte das 8. M. herangezogene Ertragnis 72 M. Insgesamt wurden über 11 000 M. erzielt; in Friedenszeiten betrug das Versteigerungsergebnis gegen 2000 M.

Glantal bei Wühl, 22. Aug. Am Montag nachmittags entzündet auf dem Schartenberg-Luzern Feuer. Der Feuerherd griff so rasch um sich, daß schon nach kurzer Zeit der ganze Turm dem verheerenden Element zum Opfer gefallen war. Man nimmt an, daß junge Burschen, die sich mit brennenden Zigarren am Turm zu schäffeln machten, den Brand verschuldet haben. Der Schartenberg-Turm wurde feinerzeit vom Schwabensoldaten Sektion Wühl erbaut; er ist gegen Feuer versichert.

Waldkirch, 22. Aug. In der Juwelierhandlung des Redakteurs der „Waldkircher Volkszeitung“ hat nach einer Mitteilung des genannten Redakteurs der hiesige Wad. Zeitungsvorleger zu erkennen gegeben, daß er Schritte zu unternehmen gedenkt, um die Angelegenheit weiter zu verfolgen.

Freiburg, 22. Aug. Hier wurde ein 30jähriger lediger Kaufmann verhaftet, der zum Nachteil einer hiesigen Firma, bei welcher er in Stellung war, Waren im Wert von mehreren Tausend Mark unterschlagen und veräußert hatte.

Willingen, 21. Aug. In der letzten Bürgerausschusssitzung wurde nicht der letzte Zweifel darüber gelassen, daß nach der außerordentlich starken Lebensmittelpreiserhöhung der Ausgabe in diesem Sommer bei einer Fortdauer des Krieges für den nächsten Sommer mit weitgehender Einschränkung der Fremdenzulassung oder ihrem gänzlichen Verbot zu rechnen ist.

Haberlingen, 22. Aug. Bei einem außerordentlich schweren Gewitter, das am Sonntagabend über unsere Gegend zog und das von wolkenbruchartigen Regens begleitet war, kam ein Teil der Stadt in Hochwassererregung. So stand die Halle der Maschinenbauerei völlig unter Wasser. In Goldbach waren die Häuser stark gefährdet. Das Vieh konnte nur mit knapper Not aus den Stallungen entfernt werden.

Deutscher Handelstag.

Der Ausschuß des Deutschen Handelstages hielt unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Kämpf eine Sitzung ab. In erster Linie verhandelte der Ausschuß über die Rohstoffversorgung und die Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten in der Übergangszeit nach dem Kriege. Nach einem Bericht von Dr. Brandt (Düsseldorf) wurde eine Erklärung angenommen, in der festgestellt wird, daß die deutsche Volkswirtschaft um so schneller aufblühen und gesund werden wird, je eher der freie Handel und die ungehemmte Gewerbetätigkeit wieder hergestellt werden. Zu der Frage der Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten nach dem Kriege gab der Ausschuß nach einem Bericht vom Kommerzienrat Habenicht (Leipzig) eine Erklärung ab, worin es u. a. heißt: „Der Ausschuß des Deutschen Handelstages stimmt den von der Regierung im Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe gemachten Vorschlägen für die Wiedereinstellung der Kriegsteilnehmer im allgemeinen zu. Die Voraussetzung zur Einführung einer allgemeinen Arbeitslosenversicherung hält er noch nicht für genügend geklärt. Er sprach sich für baldige Wiedereinführung der Arbeitslosenversicherungen, namentlich soweit sie sich auf Frauen und Jugendliche beziehen, aus. Ohne sich gegen die Errichtung freiwilliger Arbeiter- und Angestelltenvereine auszusprechen, lehnt der Ausschuß die Beibehaltung der durch das Gesetz über den Vaterländischen Hilfsdienst geschaffenen Arbeiter- und Angestelltenvereine und Schlichtungstellen, sowie die reichsrechtliche Einführung von Arbeiter- und Angestelltenkammern auf beruflicher Grundlage ab.“

Einschränkung des Kohlenverbrauchs in der Industrie.

Der Reichskommissar für Kohlenverteilung hat den Bechen und den industriellen Werken die Ausführungsbestimmungen zu den am 15. August getroffenen Bestimmungen betreffend die Einschränkung des Kohlenverbrauchs in der Industrie übermittelt. Danach müssen mit Rücksicht auf den 15. August die Kohlenwerke die durchschnittliche Tagesproduktion um 6 Prozent geringer halten als in den Monaten Juni und Juli 1917. Die Hochöfenwerke haben, wie bereits gemeldet, den Kohlenverbrauch in ihren Schmelzen vom 15. August ab um 10 Prozent einzuschränken, und zwar berechnet nach dem arbeitsmäßigen Durchschnitt der Monate April bis Juli dieses Jahres. Für die Eisenhütten und Stahlwerke ist bestimmt worden, daß diejenigen Vorräte, über die sie mittelbar oder unmittelbar verfügen können, so einzuschränken sind, daß am 16. Oktober 1917 in Deutschland im rheinisch-westfälischen und am 1. November 1917 in den übrigen Revieren der Bedarf für sechs Arbeitstage nicht übersteigen dürfen. Dieser tägliche Bedarf wird am arbeitsmäßigen Durchschnittsverbrauch der Monate Juni und Juli 1917 gemessen. Die Maßnahme geschieht in der Weise, den kommunalen Gas- und Elektrizitätswerken größere Kohlenmengen für ihre Zwecke zuzuführen, und auch um die Landwirtschaft besser bedienen zu können. Man nimmt an, daß es sich lediglich um eine vorübergehende Maßnahme handelt.

Gaferausdruck.

In einem vor einigen Tagen erschienenen Artikel ist die Frühdreiernte für Gafert vom 16. bis 31. August mit zwei Mark für den Zentner angegeben.

Zugleich hat die Reichsgetreidestelle mitgeteilt, daß die ursprüngliche Prämie drei Mark auf den Zentner für Gafert und Gerste bis auf weiteres noch bestehen soll, während für die Brostoffrucht nur die Prämie von zwei Mark pro Zentner in Betracht kommt.

Wie lange die Prämie von drei Mark für Gafert und Gerste bestehen bleibt, ist nicht bekannt. Jedemfalls fährt derjenige an, der den Gafert so schnell wie möglich ausrichtet und abheftet. Für die Ablieferung kommen auch kleinere Posten in Betracht, welche an die bekannt gegebenen Zentralstellen abgeliefert werden müssen.

Raus der Heiden.

Karlsruhe, den 22. August 1917.

Prinz Max hat sich nach St. Blasien begeben, um auf Wunsch seines Vaters eine Kur gegen ein chronisches rheumatisches Leiden zu unternehmen.

Für die Großherzogin-Geburtsstiftung sind nachträglich noch 100 M. von Herrn Dr. Ellhäuser in Charlottenburg eingetroffen.

Kartoffelversorgung. Der Kommunalverband Karlsruhe weist in einer Bekanntmachung im Anstufendruck darauf hin, daß Anträge auf Erteilung der Genehmigung zur Ausfuhr von Kartoffeln aus dem Bezirk des Kommunalverbandes Karlsruhe-Land von Mittwoch den 22. d. M. an in dem Gebäude des Großherzoglichen Hofes, Friedrichstraße 15, 2. Stock, Zimmer 29, täglich von 8-12 und 2-5 Uhr eingereicht werden können und daß die Abholung der genehmigten Anträge täglich abends von 5-1/2 Uhr erfolgen kann. Für die Ausstellung der Genehmigungs-papiere ist eine Gebühr von 20 M. zu entrichten.

Gewerbeprüfung vom 15. August 1917. Laut Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 4. Aug. sollten die Erhebungsarbeiten spätestens am 10. August bei der zuständigen Polizeiwache wieder abgegeben werden. Trotzdem sind eine Reihe von Gewerbetreibenden mit ihrem Bogen noch im Rückstand. Wer sich nicht strafbar machen will, muß unverzüglich den Bogen abgeben. Sollte dies Betrieben mit sehr großer Arbeiterzahl nicht möglich sein, so müssen sie dies sofort der zuständigen Polizeiwache mitteilen; sie erhalten dann Frist bis 26. August.

Vorräte früherer Ernten und Anmeldung als Selbstverfolger. Trotzdem die Frist für die Anmeldung am 20. August abgelaufen war, sind immer noch nicht alle Meldungen eingegangen. Wer das Recht auf Selbstversorgung nicht verlieren will und sich nicht die für die Anmeldung der Vorräte früherer Ernten ausgesetzte Bestrafung zuziehen will, muß umgehend den Erhebungsbogen bei der nächsten Polizeiwache abliefern.

Ein Zimmerbrand entzündet gestern abend in einem Hause der Karlsruher Straße, das aus einem schadhaften Spiritusföcher Spiritus auf eine Kachelofen auslief und sich entzündete. Die in der Nähe stehende Spiritusflasche explodierte. Der entstandene Schaden ist unbedeutend. Die herbeigerufene Feuerwache brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, da das Feuer bei ihrem Eintreffen schon durch Hausbewohner gelöscht war.

Unfall. Beim Aufspringen auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen kam gestern abend 7 1/2 Uhr ein hiesiger Arbeiter auf der Durlacherallee bei der Georg-Friedrichstraße zu Fall und zog sich eine erhebliche Fußverletzung zu. Er wurde noch dem Krankenhaus transportiert.

Hotelbesitz. Verhaftet wurde eine Kellnerin aus Sattelbach, die von verschiedenen Behörden wegen Betrugs und Diebstahls verfolgt wird. Sie hielt sich hauptsächlich in Badenorten auf und verübte in Hotels und Pensionen Diebstähle.

Das Residenz-Theater, Waldstraße, hat, wie schon vorangezeigt war, im Spielplan für Mittwoch, Donnerstag und Freitag die allseits beliebte Künstlerin Hella Moja in einem entzückenden Lustspiel „Das Fräulein von Nebenam“; in diesen vier Akten spielen mit ihr Paul Westermeyer, Fritz Silla, Fritz Schulz, Gertrude Brandt, Gert Lambers-Pausen, Hermann Riche, Hanna Brinkmann und Eilmar Janson. Die Aufnahmen sind von Karl Hofman; Otto Rippert führte die Regie. Ferner enthält das Programm ein mehraktiges Drama und die neueste Ausgabe des Bild- und Filmant Berlin mit den Kämpfern um Larnopol, in diesem Bild sieht man Prinz Eitel Friedrich auf dem Bormarsch, Generalfeldmarschall Leopold von Bayern mit General von Winter usw.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt: Friedrich Jaques, M.-Gew.-Mdt. Nr. 249, aus Karlsruhe.

Letzte Drahtberichte.

Berlin, 22. Aug. Der Oberpräsident von Ostpreußen, Herr von Berg, richtete eine Rundschreiben an das „Berliner Tagebl.“, in dem er mitteilt, daß keine Veranlassung zu der Annahme vorliegt, daß er den Chef des Zivilkabinetts vertreten werde.

Berlin, 22. Aug. Nach dem „Welt L.-A.“ teilt die Landesregierung in Dresden mit, daß sich die Roten in Sachsen fleißig Wachen einzuführen, erledigt habe.

Berlin, 22. Aug. Die Begebenheiten in der vorigen Nacht, wie dem „Welt L.-A.“ aus Halle a. d. S. gemeldet wird, in die Darlehenskasse zu Sülzbach bei Halle a. d. S. ein und erbeuteten 6000 M. Bargeld, 30 000 M. in Wertpapieren und 100 000 M. Effektenbriefe.

Bern, 21. Aug. (Privattelegr.) Das Freiburger katholische Blatt „Liberte“ vernimmt von zuständiger Seite, daß der Erzbischof von Bismarck, Mar. Szerytsky, der auf der Reise nach Rom begriffen war, aus politischen Gründen auf dieselbe verzichtet habe, um die Schwierigkeiten des Papstes nicht noch zu vergrößern.

Amsterdam, 22. Aug. „Allgemeines Handelsblatt“ bringt die Nachricht, daß bei den Wahlen in Kilkenny in Irland der Einvereinerkandidat gesiegt habe. Es ist der vierte Wahlkreis, den die Nationalisten in den letzten Monaten verloren haben.

London, 22. Aug. (Reuters.) Das Parlament ist bis zum 16. Oktober vertagt worden.

Die nationalliberale Fraktion des Reichstags.

Berlin, 22. Aug. Aus der nationalliberalen Fraktion des Reichstags erhalten wir folgende Mitteilung:

Im Hinblick auf die kommenden großen Aufgaben, namentlich auf dem Gebiete der Gesetzgebungen im Innern, deren Lösung die Fraktion innerhalb einer großen Mehrheit des Reichstages erfordert, ist die nationalliberale Fraktion bereit, sich an den interfraktionellen Besprechungen zu beteiligen, unbeschadet der vollen Selbstständigkeit ihrer Entschlüsse, insbesondere auf dem Gebiete der gegenwärtigen auswärtigen Politik.

Ein Austausch des Hauptauschusses.

Berlin, 22. Aug. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Ein Austausch des Hauptauschusses des Reichstages beabsichtigt man der „Germania“ zufolge einzuführen. Er soll sich mit der Vorbereitung vertraulicher Fragen befassen, bevor sie zur Beratung an den Hauptauschuß gelangen. Vorkommnisse während der Zulassung im Ausschuß mögen Veranlassung zu dieser Gründung sein, mit der sich der Reichstagspräsident einverstanden erklärt hat.

Norwegen und Amerika.

Christiania, 21. Aug. Die „Aftenposten“ vernimmt, erhielt die Regierung in der vorigen Woche von der norwegischen Kommission Mitteilungen über die Forderungen und Zugeständnisse der Vereinigten Staaten hinsichtlich der norwegischen Zufuhren. Bezüglich der Getreideversorgung wird in der Mitteilung gesagt: Für Rechnung der norwegischen Regierung in den Vereinigten Staaten angekauft 47 000 Tonnen Getreide waren seit 6 Wochen auf Ausfuhrerlaubnis. Man verlangt, daß 36 000 Tonnen Weizen und Roggen an Belgien abgegeben werden, wogegen 12 000 Tonnen Gerste freigegeben werden sollen. Die Vereinigten Staaten verlangen weiter, daß diese 36 000 Tonnen zum Einkaufspreis unter dem zur Zeit geltenden abgegeben werden. Dagegen wird Norwegen nach dem 15. Oktober Ausfuhrerlaubnis für die neue Versorgung zu dem dann geltenden Marktpreis in Aussicht gestellt. Weiter wird verlangt, daß die 36 000 Tonnen mit den Schiffen nach Belgien gebracht werden, die Norwegen ausschließlich zu dem Zwecke befreit werden, um das Getreide hinaufzuführen. Ferner hat Norwegen seit Juni 200 000 Sack Weizen, für die die Ausfuhrerlaubnis bisher nicht erhältlich war. Einen Teil mußte man bereits verkaufen. Den norwegischen Besitzern wird weiterer Verkauf angeraten. Die norwegische Kommission hat einstimmig geraten, die Bedingungen anzuerkennen. Wie verlautet, ist dieser Schritt der Regierungskonferenz in der vorigen Woche von der Regierung gutgeheißen worden.

Streits in England.

Amsterdam, 22. Aug. Nach den Wäutern nimmt die Streikbewegung in Schweden zu. Sie umfaßt bereits die Dockarbeiter, die Werftarbeiter, die Eisenbahner und das Transportpersonal. Der Ausstand der Gasarbeiter wird demnächst erwartet.

Das Großfeuer in Saloniki.

Bern, 22. Aug. Der „Progrès de Lyon“ meldet aus Saloniki: Der Brand brach im Bulgarenviertel aus und nahm wegen des heftigen Windes ungeheure Ausdehnung an, obwohl alliierte und griechische Truppen unverzüglich eingriffen. Die St. Demetrios-Kirche, ein berühmtes Kunstwerk, ist halb zerstört. Die Behörden trafen Maßnahmen zur Verteilung der notwendigen Lebensmittel an Obdachlose und zum Abtransport des obdachlosen Teils der Bevölkerung.

Der „Zeit Parisien“ berichtet aus Saloniki: Die Obdachlosen sollen teilweise in umliegenden Dörfern von Saloniki untergebracht werden. Der Brand wütete gestern noch weiter, doch glaubt man, ein weiteres Ausbreiten zu können.

Kleine Mitteilungen.

Ein Familiendrama.

Hamburg, 21. Aug. In Plantenese ist gestern ein aus dem Haag stammende Familie, Vater, Mutter, Sohn und Tochter, anscheinend zusammengebunden, aus der Gibe geflohen worden. Sie hatte am Sonntag abend ein Boot gemietet und wurde seitdem vermisst.

Militärdienstnachrichten.

Einem Gen.-Lt. und Kombd. von Spandau, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches m. d. gefebl. Penf. a. Disp. gestellt.
Mogalla v. Bieberstein, Gen.-Maj. von d. Armee, im Frieden Kom. d. 26. Inf.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Verleihung d. Charakters als Gen.-Lt. m. d. gefebl. Penf. a. Disp. gestellt.
Weder, Fähnrl. im Gren.-Regt. Nr. 114, in d. Ref.-Verhältnis übergeführt.

Befördert:

Zu Obersten: die Oberleutnants: Kuhlmann, Bats.-Kom. im Inf.-Regt. Nr. 118, v. Borcke, Bats.-Kom. im 2. Garde-Regt. a. F.;
zu Oberleutnants: die Majore: Denike v. Stabe d. Inf.-Regts. Nr. 169, Marschalck v. Bachtelbrod v. Stabe des Drag.-Regts. Nr. 21, Diedmann, Kom. d. Train-Abt. Nr. 14;
zum Major: Hauptmann Buiff, Komp.-Chef im Inf.-Regt. Nr. 40;

zu Hauptleuten: die Oberleutnants: Krüger im Gren.-Regt. Nr. 110, Wittner im Inf.-Regt. Nr. 114, Berlin im Inf.-Regt. Nr. 14;

zu Oberleutnants: die Leutnants: v. Gallenbahn im Inf.-Regt. Nr. 40, Goering im Inf.-Regt. Nr. 112, Krauth im Inf.-Regt. Nr. 169;

Bruch, Friedrich, Landerer, Zimmermann (Roch) (Karlsruhe), Wagnerschmied im Feldart.-Regt. Nr. 14, zu Bis. d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb.;

zu Leutnants der Reserve: Wagnerschmied Weder (Karlsruhe) im Feldart.-Regt. Nr. 14, die Wagnerschmied: Kröndle (Stöckach), d. Inf., Kammerer (Heidelberg), Masino (Lorsch), d. Inf.;

Kallmann, Wagnerschmied. (Mannheim), zum Lt. d. Landw.-Train 1. Aufgeb.

Gerichtsverhandlungen.

Gefährliche Marmelade.

Frankfurt a. M., 20. Aug. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz in Lateinzeit mit Höchstpreisüberschreitung wurde vom hiesigen Schöffengericht der Geschäftsführer der Marmeladen- und Schokoladenfabrik Speig in Bad Gomburg v. d. S., Jungblut, zu 10 000 M. Geldstrafe verurteilt. Die Firma betrieb lt. „Frfr. Ztg.“ unter der Bezeichnung „Apritosenmarmelade“ ein Produkt, das nach dem Gutachten des Chemischen Untersuchungsamts, dieser Bezeichnung nicht entsprach. Es enthielt kaum 10 bis 15 Prozent Apritosen, dazu Zucker, Wasser und Agar-Agar. Gefährliche Bestimmungen, wieviel Prozent Frucht eine Marmelade enthalten muß, gibt es nicht, doch wurde 1908 auf einer Zusammenkunft der Nahrungsmittelchemiker der Grundlag aufgestellt, daß sie mindestens fünfzig Prozent einer bestimmten Frucht enthalten müsse, um die Bezeichnung noch dieser zu rechtfertigen. Sobald die fremden Stoffe überwiegen habe das Ergebnis als Kunstmarmelade zu gelten. Der Angeklagte halte für den Zentner 82 M. berechnet, der Höchstpreis für Kunstmarmelade ist 20 M. Durch Sachverständige konnte der Angeklagte nachweisen, daß er keinen übermäßigen Gewinn erzielt habe, da er teure Apritosen verwendete. Das Gericht billigte ihm daher für die Höchstpreisüberschreitung mildernde Umstände zu.

Bücher.

Ausführung von Rezensionsexemplaren ist ausgeschlossen. Besprechung erfolgt nach freiem Ermessen.

Es sind folgende Bücher bei uns eingegangen:

„Ja ja, die Liebe“ und andere dumme Geschichten ist der viel-sagende Titel eines neuen, sehr reizvoll ausgestatteten Bändchens, das in der Reihe der „Eine-Mark-Sammlung des Verlages der „Lustigen Mütter“, Berlin SW. 68, erscheint. Humoristen mit berühmten Namen wie Hans Land, Oskar Wumenthal, Fritz Storzow, Fr. B. v. Oesteren, Karl Pauli, Benno Jacobson haben hier ihre lustigen Erlebnisse in flotten Skizzen zusammengetragen.

Auf der Rippe von Hans Egan. Verlag der „Lustigen Mütter“ (Dr. Eshler u. Co.), Berlin SW. 1917. Preis 1.50 M.
Das neue Buch ist wie alle dieses Poeten, voll sprudelnder Lebensbejahung. Da ist nichts Gemachtes. Es nimmt uns einer bei der Hand und führt uns nicht, nein, er reißt uns hinein in das strahlende, jauchzende, heulende Leben der reifensten Stadt, deren Staffage, mit ionigen Strichen gezeichnet, machtvoll herüberwirft. Es sind Skizzen aus dem Leben vor dem Kriege, also aus einer Zeit, wo die Auffassung über Moral so frei war, daß man nur wünschen kann, daß der Krieg auch hier eine Wendung zum Besseren bringe.

Aus den Staudesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Scheuangebote.

20. Aug.: Florenz Heiß von Söllsbheim, Landwirt alda, mit Leonie Joseph von Hagenau; Karl Wagner von Hagenau, Schneider alda, mit Anna Böhm von Hagenau.

20. Aug.: Ludwig Heil von Groben, Sergeant hier, mit Anna Kemm von Groben; Joh. Trudenmüller von Wuchenbach, Wagenführer hier, mit Genovefa Lehmann von Schopbach. — 21. Aug.: Aug. Hoffmann von Markammer, Zahnarzt in Heidelberg, mit Marie Rehrum von Greiz.

Scheuabgaben:

16. Aug.: Franz Gallion von Hochheim, Schlosser alda, mit Friedrika Keger von Kumbach.

21. Aug.: Hans Gläzer von Oberstaun, Uhrmacher in Neustadt, mit Mina Freiheit von hier; Eduard Söhl von La Egnur de Fomb, Schneider alda, mit Wilhelmine Benz von hier.

Todesfälle:

18. Aug.: Regina Franz, 70 J., Witwe von Joh. Franz, Schuster.

20. Aug.: Theodor Herr, Fab.-Arb., Chemann, 66 J.; Frida Herrmann, 42 J., Ehefrau von Wilhelm Herrmann, Bäckermeister; Joh. Braun, Generalagent, Chemann, 61 J.; Edwin, 8 J., B. Josef Heß, Kaufm.; Helene Wunsch, 61 J., Witwe von Ferd. Wunsch, Zahnassistent.

Todes-Anzeige.

Bekannten, Freunden und Verwandten die Nachricht von dem am 21. August erfolgten Tode des

Geheimen Oberregierungsrats a. D.

Dr. med. et. Dr. med. h. c. August Lydtin

Mitglied des Reichsgesundheitsamts,
I. Ehrenpräsident des Deutschen Veterinärrates,
Ehrenmitglied
landwirtschaftlicher und tierärztlicher Vereine.

Er starb im 84. Lebensjahre.

Baden-Baden, den 21. August 1917.

1981

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 24. August 1917, vormittags 11 Uhr in Karlsruhe von der Friedhofkapelle aus statt.

PRESTO

Automobile

Personenwagen

Schnellastwagen

„Prestowerke“ Aktiengesellschaft
Chemnitz

Filiale Berlin - Charlottenburg, Spreestrasse 42.

liefert die Buchdruckerei der
Bad. Landeszeitung
Hirschstr. 9 Telephon 400

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Karlsruhe i. Baden

Kaiserstraße 146, gegenüber d. Hauptpost

Depositen-Kasse Durlach

Hauptstrasse 32

Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 3900

Kapital: 50 000 000 Mark.

Eröffnung laufender Rechnungen und provisionsfreier Scheckkonten.

Gewährung von Bankkredit.

Ankauf von Wechseln und Schecks.

An- u. Verkauf von Wertpapieren u. Zinsscheinen.

Kontrolle verlosbarer Effekten.

Annahme von Geldern zur Verzinsung mit und ohne Kündigung.

Stahlkammer-Abteilung (Vermietung einzelner Fächer unter eigenem Verschluss der Mieter). Uebernahme von Wertpapieren, Dokumenten, Hypothekenurkunden etc. zur Verwaltung (offene Depots) und Besorgung aller mit der Verwaltung verbundenen Geschäfte. 1829

Vermögensverwaltung und Interessenvertretung während des Krieges.

Fröbelseminar für Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen m. Abschlussprüf. unt. staatl. Leitung, Karlsruhe, Vorholzstr. 44. Auskunft und Prospekte: Karlsruhe, Hirschstr. 126. Geschäftsstunden täglich, ausser Samstags, 3-4 Uhr. 1875
Der Vorstand der Abt. II des Badischen Frauenvereins.

Bekanntmachung.

Der „Staatsanzeiger“ und das „Amtliche Verkündungsblatt“ veröffentlichen eine Bekanntmachung des Königl. Stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armee-Korps vom 10. August 1917, betreffend Einschränkung der Herstellung von Papierfisch- und Papiermündfischern. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Groß. Bezirksamt sowie den Bürgermeistern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.

Karlsruhe, den 18. August 1917.

Groß. Bezirksamt.

August Kühling

American Dentist

Kaiserstraße 215 Telephon 1718.

Habe meine Tätigkeit bis auf weiteres wieder aufgenommen.

Sprechstunden von 10-12 und 3-5 Uhr
(Sonntag ausgenommen). 1922

Winter-Schafweide 1917/18

der Gemartg. Annweiler Pf. bis 25. März 1918 dauernd.

Angebote hierauf wollen bis Samstag, den 25. August 1917, nachmittags 6 Uhr hieramts eingereicht werden; es wolle auch dabei angegeben werden, was die Benützung des Weides pro Tag kostet. Zugelassen sind 2 Trupps Schafe a 200 Stück. Kleider dürfen nicht benützt werden.

Annweiler, den 15. August 1917. 15081

Das Bürgermeisteramt: Meyer.

Erziehungsheim (Realschule)

Waldkirch im Breisgau. 12063

Einige Privatschule in Baden und den Reichslanden, die (seit 1874) das Recht hat, selbst Zeugnisse über die wissenschaftl. Befähigung ihrer Schüler auszustellen. Aufnahmen: September und Oktober. Dr. Plahn.

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw

(Schwarzwald) Schlierheim, gegr. 1876.

Bekannte, erstklassige Erziehungs- u. Unterrichtsanstalt.

1. Realabteilung mit Vorbereitung für das Einjährig-Examen. (Seit Herbst 1914 13½ Einjähr.-Berechtigungen.)

2. Handelsabteilung, sie vermittelt gediegene und vielseitige, theor. u. prakt. kaufmännische Ausbildung.

Regelbesuch von Damen, die im Internat Aufnahme finden.

Prospekte und nähere Auskunft durch Direktor Weber.

Neuaufnahme am 10. Oktober 1917.

Städt. Konzert-Haus.

Gastspiele von Paula Monari

v. Gärtnerplatztheater in München.

Mittwoch, den 22. August:

„Die Försterchristl“

Anfang 1/2 8 Uhr. 7068

Donnerstag, den 23. August:

„Ein Walzertraum.“

Anfang 1/2 8 Uhr.

Für meine Leihanstalt

suche ich gut erhaltene

Flügel u. Pianinos

zu kaufen und erbitte Angebote.

Ludwig Schweisgut

Hoflieferant, Karlsruhe,

Erbsprinzenstraße 4. 1850

Suche zum baldmöglichsten Eintritt

einen Müller od. Hilfsarbeiter.

Berufung im Hause.

Müller Maier, Sandfelden

Station Brillingen. 7071

Städt. Vierordtbad

Heissluft- u. Dampfbäder

(russische, römische u. russische

Dampfbäder).

Elektrische Lichtbäder

Damenbadezeit, Montag u. Mitt-

woch vormittags 7-11 Uhr u.

Freitag nachm. 3-8 1/2 Uhr.

Herrenbadezeit, „Alle übrige

Zeit, Samstags bis abends 9 1/2

und Sonntags nur vormittags

7-12 Uhr.“ 101

Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Schlachtpferde

und sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar

sind, werden stets angekauft von dem

Städt. Gartenamt Karlsruhe.

Besuchskarten

 liefert schnellstens und billigst die
Badische Landeszeitung, G. m. b. H.

12018